

## Ehemaliges fürstliches Beamtenwohnhaus in Sigmaringen

Meinrad Förster empfindet sein Erbe nicht als Last, sondern als herausfordernde Aufgabe. Als Kind war er häufig zu Besuch bei den unverheirateten Großtanten in Sigmaringen und erinnert sich noch gut an das kalte Schlafzimmer. Seitdem hat den Fachingenieur für Fernsehstudios die biedermeierlich-residenzstädtische Atmosphäre des Hauses mitsamt den alten Möbeln und Porträtmalereien der Vorfahren nicht mehr losgelassen.

Bauherr war sein Urururgroßvater Johann Michael Buck. Der Hofkammerrat in Diensten des Fürsten von Hohenzollern hatte das Haus 1837/38 an der gerade angelegten Karlstraße in Sigmaringen bauen lassen.

1893 wurde das Haus um eine Achse verlängert und die Fassade entsprechend dem nun herrschenden historistischen Geschmack mit Putzgliederungen versehen. Hundert Jahre lang bildete es den Mittelpunkt der Familie, bis in den 1990er Jahren die letzte Bewohnerin gestorben war. Das Ende des Anwesens schien besiegelt, denn die Stadt wollte es für den Bau einer Straße abreißen lassen. Glücklicherweise scheiterte das Projekt, da der Fürst das ebenfalls erforderliche Gelände im benachbarten Schlosspark verweigerte.

Nach zehn Jahren Leerstand, der dem Haus nicht gut getan hatte, konnten Meinrad Förster und seine Frau Inkelore 2006 die Erbangelegenheiten regeln und sich der Sanierung widmen. Dazu verlegten sie ihren Lebensmittelpunkt von Berlin nach Sigmaringen und zogen in eine provisorische Wohnung im Dachgeschoss des Hauses.

Für die Sanierung fand Meinrad Förster in Corinna Wagner-Sorg aus Überlingen eine Architektin, die seine Vorstellungen von einer sehr behutsamen Reparatur teilt. Die Authentizität des Hauses sollte auf jeden Fall erhalten bleiben, auch wenn dies mit gewissen Einschränkungen heutigen Wohnkomforts verbunden war. Ein so vorsichtiges Vorgehen war die Unterstützung der staatlichen Denkmalpflege sicher. Eine ausführliche Befunduntersuchung der historischen Oberflächen durch den Restaurator Jürgen Schulz-Lorch aus Sigmaringen bildete die Grundlage der Wiederherstellung, die in den Jahren 2011/12 in die Tat umgesetzt wurde. Die wenigen Einbauten der letzten Jahrzehnte – PVC- und Teppichbeläge über den alten Holzböden, entstellende Kunststoffrollläden, ein Windfang im Erdgeschoss und die Verkleidung der originalen Kalksteintreppe am Hauseingang – wurden zurückgebaut. Die Installationen wurden erneuert, Fenster und Vorfenster sowie das gesamte Holzwerk repariert, wobei angesichts des knappen Budgets die Bauherren sehr große Eigenleistungen einbrachten. Eine Sockelheizung im Obergeschoss vermeidet störende Heizkörper in den Fensternischen. Zusätzlich wird mit den wieder gangbar gemachten historischen Kachelöfen geheizt. Neue Elemente waren kaum erforderlich, sodass das Haus beinahe den Charakter eines Museums hat. Heute bewohnt die Familie Förster in sechster und mit Sohn Arthur nun schon in siebter Generation das Obergeschoss, das Erdgeschoss ist vermietet.



© Bernd Langner



© Gerhard Kabierske